

## 5.4 Feldstudie 3: Kannawurf, 1.500 Hektar Zukunft

Da muss was gehen!

Das Vorhaben »Kannawurf, 1.500 Hektar Zukunft« beschreibt die Entwicklung einer nachhaltigen Agrarlandschaft. Im Schatten des Südharzes und im nördlichen Teil des Thüringer Beckens gelegen, befindet sich die Region mitten in Deutschland. Zugleich ist sie naturräumlich durch Erhebungen des Harzes in Teilen abgeschirmt. Die Region hat eine geringe Bevölkerungsdichte. Nächstes größeres Ballungszentrum ist das 50 Kilometer entfernte Erfurt. Sie bietet viel Landschaftsraum, ist durch Agrarnutzung und dörfliche Strukturen geprägt.

Das intersektorale Zusammentreffen vollzieht sich zwischen einem Verein, der von kulturgeschichtlich und künstlerisch engagierten Mitgliedern getragen ist, Bürger\_innen Kannawurfs, hierunter auch Landwirten, sowie der IBA Thüringen und deren Netzwerk. Es treten als Auftragnehmer Spezialist\_innen für ökologischen Umbau hinzu.

### 5.4.1 Blitzlicht

»Wir saßen während des Gartensymposiums in diesem Schlosssaal und sahen in die Landschaft hinaus: Felder bis zum Horizont. Man merkte deutlich, dass da etwas fehlt. Wir bekamen ein schlechtes Gewissen, uns mit der Rekonstruktion eines Renaissancegartens zu beschäftigen, während die Landschaft ein solches Engagement viel dringender brauchte. Von diesem Moment an haben wir quasi außerhalb unseres ›Wohnzimmers‹ angefangen, Hand anzulegen«<sup>117</sup>, sagt Roland Lange. Als Gründungsmitglied und Akteur des örtlichen Vereins Künstlerhaus Thüringen e.V. engagiert er sich für die Erhaltung und Wiederherstellung des Schlosses Kannawurf und hat dabei auch die umliegende Landschaft im Blick.

Thomas Blase, der als bildender Künstler im Schloss Kannawurf arbeitet, lenkt den Blick auf die inspirative Kraft von Natur: »Schönheit hat immer mit Natur zu tun, geht von dieser aus. Mein persönlicher Impuls geht definitiv hin

---

<sup>117</sup> Telefongespräch mit Roland Lange, 12.11.2020.

zu natürlichen, auch sich selbst überlassenen Situationen, weg von allen technokratischen oder eingreifenden Ansätzen.«<sup>118</sup>

Kerstin Faber, seit dem Jahr 2018 zuständige Projektleiterin der IBA Thüringen, fasst das Ziel in nüchterne, aber nicht weniger ambitionierte Worte, wenn sie den Begriff der »Landwirtschaft« grundlegend umreißt: »Wir wollen eine Perspektive im Umbau der Landwirtschaft geben. Das Konzept bezieht sich auf Landwirtschaftsflächen. Landwirtschaft ist Landschaft.«<sup>119</sup>

Bernhard König, Geschäftsführer der Green4Cities GmbH, welche die Ausarbeitung des Leitbildes für das Vorhaben übernommen hat, betrachtet die Dinge auch vor dem Hintergrund des globalen Klimawandels und erforderlicher Konzepte, diesem zu begegnen: »Wo wir hinwollen, ist ein recht zügiger Umbau. Wir müssen jetzt handeln, jetzt was tun. Ich brauche jetzt trockenheitsresistente Pflanzen, damit Evapotranspiration, also Wasserverdunstung vor Ort erfolgt, damit Wärmerückstrahlung reduziert wird. Hecken bringen eine Oberflächenrauigkeit hervor, die Erosion reduziert. Fruchtfolgemanagement hat neben ökologischer Vielfalt auch einen wesentlichen sozioökonomischen Hintergrund.«<sup>120</sup>

Claudia Siebeck, welche für die IBA Thüringen das Projekt auf den Weg brachte, erinnert sich an die Anfänge: »Mit diesem Projekt, dachte ich, habe ich die Chance, wirkliche Visionen zu entwickeln. In der Gesellschaft finden historisierende Denkmuster immer mehr Verbreitung. Das, was man kennt, vermittelt Sicherheit und Zustimmung. Doch hier wollte ich das Gegenteil, die Entwicklung andersartiger Bilder, Sichtweisen und Strategien.«<sup>121</sup>

#### 5.4.2 Vision

Im Zentrum aller Überlegungen steht die Frage: »Was ist gute Landwirtschaft heute?«<sup>122</sup> Die visionäre Antwort auf diese Frage lautet, dass »auf 1.500 Hekt-

<sup>118</sup> E-Mail v. Thomas Blase, 5.5.2021.

<sup>119</sup> Videokonferenz mit Kerstin Faber, 30.11.2020.

<sup>120</sup> Telefongespräch mit Bernhard König, 24.11.2020.

<sup>121</sup> Telefongespräch mit Claudia Siebeck, 10.2.2021.

<sup>122</sup> Kerstin Faber, Fachvortrag vom 1. Oktober 2020, Youtube-Kanal der IBA Thüringen, <https://youtu.be/61KsHW3aYkg>, Minute 7:30, abgerufen am 24.2.2021, 7:55 Uhr.

ar [...] ein Leitbild für eine neue Landschaftstypologie des 21. Jahrhunderts entwickelt«<sup>123</sup> wird. Es geht dabei um nicht weniger als eine »neue, klimagerechte Kulturlandschaft des 21. Jahrhunderts«<sup>124</sup>.

Die abstrakt formulierte Vision einer neuen »Landschaftstypologie« zieht Konkretisierungen in den Aufgabestellungen nach sich: Es geht um Wassermanagement, um Erosionsschutz, Fruchtfolgen, um regionale Wirtschaftskreisläufe, um die Überwindung einer Entkopplung von Landwirtschaft und Besiedlung, um den Umgang mit Konkurrenz in der Fläche, wie sie zum Beispiel durch Bedarfe für Agrarwirtschaft, Wohnen oder Produktions- und Logistikinfrastrukturen entsteht. Nicht alle diese Aspekte kommen in dem Projektvorhaben für Kannawurf gleichermaßen dringlich zum Tragen, doch alle spielen eine mehr oder weniger große Rolle. In einem ihrer Magazine fasst die IBA Thüringen die Vision in folgende Worte:

»Die zukunftsähige Landwirtschaft muss mehrdimensional gedacht werden, um sich den klimatischen Veränderungen anpassen zu können. In Kannawurf soll deshalb anhand unterschiedlicher Klimalandschaftstypologien und mithilfe eines regionalen, überbetrieblichen Agrarproduktmanagements eine beispielhafte Landschaft Thüringens entstehen.«<sup>125</sup>

Maßnahmen hierfür wurden für Kannawurf entwickelt. Wind- und Wassererosion sollen durch Anpflanzungen eingedämmt werden. Es soll, wie es fachsprachlich heißt, eine größere »Oberflächenrauhigkeit« geschaffen werden. Dem Klimaeffekt soll durch eine Reduzierung von Oberflächentemperaturen und Hitzeinseln entgegengewirkt werden, indem etwa Pflanzen den Feuchtigkeitsgehalt des Bodens steigern, indem sie Wasser einerseits zurückhalten, andererseits durch thermale Effekte der Verdunstung in heißen Jahreszeiten zu einer Hitzereduzierung beitragen. Mit dem angestrebten verbesserten Agrarproduktmanagement ist vor allem auch das sogenannte Fruchtfolgemanagement adressiert: Produzenten orchestrieren An- und Abbauzyklen

123 »Hybride Landschaften: Kultur trifft Landwirtschaft auf 1.500 Hektar«, in: StadtLand. Magazin zur Zwischenpräsentation der IBA Thüringen, Ausgabe 5, hg. v. Internationale Bauausstellung Thüringen GmbH, Mai 2019, S. 90.

124 »Klimagerechte Kulturlandschaft Kannawurf«, in: IBA Magazin, Magazin der IBA Thüringen, Ausgabe 6, hg. v. Internationale Bauausstellung Thüringen GmbH, März 2020, S. 46.

125 »Klimagerechte Kulturlandschaft Kannawurf«, in: IBA Magazin, Magazin der IBA Thüringen, Ausgabe 6, hg. v. Internationale Bauausstellung Thüringen GmbH, März 2020, S. 46.

verschiedener Pflanzen, um die Produktpalette und Biodiversität zu steigern und gleichzeitig Effizienzansprüchen und ökologischen Anforderungen besser genügen zu können. Hierdurch sollen auch regionale Wertschöpfungsketten eröffnet und gesteigert werden.<sup>126</sup>

»Kannawurf – 1500 Hektar Zukunft«: es geht hier also nicht ausschließlich um ein Projekt zur Optimierung von Agrarprozessen, sondern um ein Modellprojekt, das Fragen der globalen Zukunft im Hinblick auf ökonomische und ökologische Kreisläufe adressiert. Die Macherinnen der IBA Thüringen lassen daran auch insofern keinen Zweifel, als sie die globalpolitischen Diskurse hierzu explizit ins Feld führen, wenn sich Bruno Latour zitiert findet: »Der französische Philosoph und Soziologe Bruno Latour erklärt auf intelligente und eindringliche Weise, dass »die Erde sich nicht nur bewegt, sondern auch verhält, indem sie auf das reagiert, was wir ihr antun«.«<sup>127</sup>

Die visionäre Kraft, welche dem Projekt innewohnt, trifft in der dörflichen Lebenswelt von Kannawurf auf Sozialstrukturen jenseits großstädtischen Lebens. Lange Wege, die es für den Aufbau neuer Infrastrukturen zu gehen gilt, zeichnen sich auch in den Perspektiven der Beteiligten auf das Projekt »Kannawurf, 1.500 Hektar Zukunft« ab. Das Projekt erzählt von dem Bewusstsein für Defizite, von Verharrungskräften und der Sehnsucht nach Besserung.

#### 5.4.3 Ortsbesuch

Mit dem Fahrrad näherte ich mich Kannawurf. Der prägende Fluss der Region, die Unstrut, schlägt hier einen Haken: zum Harz hinauf und dann Richtung Osten, wo die Unstrut bei Naumburg in die Saale mündet. Es ist eine Annäherung auf über 60 Kilometern, gegen den Lauf des Flusses und immer an diesem entlang, die ich von Wangen kommend unternehme. Bis hier war ich mit der Bahn, einem Triebwagen, gefahren. In Wangen befindet sich auch das Museum, in welchem über den Fund der Himmelsscheibe von Nebra berichtet wird. Es ist eine alte Kulturlandschaft, deren Funde aber auch noch weit über die Bronzezeit, also den mutmaßlichen Entstehungszeitraum

---

<sup>126</sup> Vgl. »Klimagerechte Kulturlandschaft Kannawurf«, in: IBA Magazin, Magazin der IBA Thüringen, Ausgabe 6, hg. v. Internationale Bauausstellung Thüringen GmbH, März 2020, S. 46.

<sup>127</sup> Doehler-Behzadi, Marta: »Stadt, Land, Landwirtschaft«, in: 1500 Hektar Zukunft. (Er)Findung einer neuen Landschaftstypologie des 21. Jahrhunderts, 2017, S. 10f., hier: S. 10, [https://www.iba-thueringen.de/sites/default/files/artikel/downloads/IBA%20Campus%202017%20Kannawurf\\_kurz.pdf](https://www.iba-thueringen.de/sites/default/files/artikel/downloads/IBA%20Campus%202017%20Kannawurf_kurz.pdf), abgerufen am 12.4.2021, 13:37 Uhr.

der Himmelsscheibe von Nebra, zurückreichen. Seit vielen Jahren zieht es mich immer wieder in die Flusstäler von Saale und Unstrut, der Landschaft wegen. Vielleicht ist es Einbildung: Doch es erstaunt mich nicht, dass Menschen hier vor tausenden Jahren offensichtlich besonders gut ihr Auskommen gefunden und frühe Siedlungsformen gegründet haben. Die üppigen Böden in den Flussauen, die sanften Hänge mit Wäldern, das durch das Gestein, welches Sonnenwärme gut speichert, freundliche Mikroklima. Dies alles sind womöglich Umstände, welche das Auskommen von Menschen in jener frühen zivilisatorischen Epoche begünstigt haben. Heutige Funde zeigen, dass Menschen in jener Zeit bereits durch Handel und Tausch mit Kulturen im Norden (Ostsee) und des Morgenlandes in Beziehung standen.

Je weiter ich nach Westen gelange, desto hermetischer scheinen mir die kleinstädtischen Strukturen und Dorfbebauungen zu werden. Naumburg und Freyburg im Osten, an Ende des Laufes der Unstrut gelegen, besitzen, wie es mir scheint, verspieltere, offenere Architekturen. In den dortigen dörflichen Siedlungen liegen Höfe nicht hinter derart hohen Mauern abgeschottet. Ocker- und Pastelltöne der Hausfassaden dominieren. Hier, südlich des Harzes, prägen dunkler Sandstein und tiefroter Klinker das Bild. So auch in Reinsdorf, einem Dorf fünfzehn Kilometer entfernt von meinem Tagesziel Kannawurf. Zwischen den Häusern schließen mannshohe Mauern und blickundurchlässige Tore die Lücken. Weiter radel ich durch Bretleben und Oldisleben, beide im östlichen Schatten der Erhebungen des Kyffhäuser gelegen. Die historischen und kleinbürgerlichen Architekturen schreiben die für mich etwas bedrückende Stimmung der Bauten fort, welche mit ihren kleinen Fenstern, plumpen Fassaden und baulichen Abschottungen zur Straße, mit nur engen Fußgängerwegen zumindest vordergründig kein überdurchschnittliches Interesse der Bewohner an einem öffentlichen Leben erkennen lassen.

Über die Landstraße gelange ich auf den letzten vier Kilometern nach Kannawurf. Die Landschaft flacht hier im Thüringer Becken aus. Den Harz im Rücken und die sanften Hügel um die Unstrut hinter mir lassend, blicke ich über das Land. Das Schloss Kannawurf erhebt sich aus flacher Landschaft, welche rund 50 Kilometer weiter im Süden durch den Thüringer Wald eingrenzt wird.

Ich bin angemeldet. Als ich am frühen Nachmittag am Schloss Kannawurf eintreffe, sind auch noch die Gäste einer Tagung vor Ort. Der Verein Künstlerhaus Kannawurf e.V. bewirkt sie. Ich stoße zu einer Führung um 14 Uhr hinzu und wir gehen durch den neuen Garten, welcher nach historischem

Vorbild der Renaissancegartenkunst angelegt worden ist. Roland Lange beschreibt, wie die fünf Elemente der Renaissancegärten – Kräutergarten, Labyrinth, Obstgarten, Laubengänge und Wasserspiele – hier abgebildet sind. Die Beete sind durch Lehmtafeln eingefasst, welche nach historischen Maßen der Erfurter Elle eigens angefertigt worden sind. Gelbliche Kiesel, ebenfalls nach historischem Vorbild, bedecken die Wege. Die aufwendige Gartenbaumaßnahme wurde durch eine Ausgleichsleistung eines Energieversorgers möglich, welcher mit Stromtrassen in das Landschaftsbild des Thüringer Beckens eingegriffen hat.

Im Schloss sind Restauratoren damit beschäftigt, Befunde, vor allem Ausmalungen, im historischen Festsaal im ersten Stock zu sichern und zu dokumentieren. Im Schlossinnenhof sind auf einem Tisch Fundstücke gesammelt, welche im Zuge der Aushebungen für das neue Besucherzentrum des Renaissancegartens gemacht wurden. Einige Scherben siebtausend Jahre alter Bandkeramik liegen vor mir. Tierknochen sind zu sehen, an welchen noch die Schnittstellen der Messer zu erkennen sind, mit welchen das Fleisch entfernt wurde. Webstuhlgewichte, so Roland Lange, habe man ebenso gefunden. Dies alles sind Funde aus der Jungsteinzeit. Wo immer man hier in den Boden sticht, ist mit einer Zeitreise in die Geschichte zu rechnen. Auch daher kann keine Baumaßnahme ohne Abstimmung mit der Denkmalpflege beginnen.

Das Schloss selbst ist im 16. Jahrhundert errichtet worden. Es musste aufgrund eines Brandes innerhalb weniger Jahre gleich zwei Mal aufgebaut werden. Eine Linie aus dem verzweigten Geschlecht der Vitzthums, von denen einige Vertreter die Geschichte Sachsens in herausgehobenen Positionen als Beamte und Berater einiger Kurfürsten und Herzöge mitgestaltet haben, hatte im Schloss in Kannawurf ihren Sitz. Der Erbauer Georg II. von Vitzthum hat Kurfürst Moritz ehedem eine bedeutende Summe Geld geliehen, welche ihm das Haus der Wettiner erst 200 Jahre später wieder zurückgezahlt hat.

Im Laufe des Nachmittages lerne ich weitere Mitglieder des Vereins Künstlerhaus Thüringen kennen. Der Verein hat das Schloss Kannawurf im Jahr 2007 erworben. Neben den restauratorischen und baulichen Maßnahmen hat man das Schloss auch schrittweise in Nutzungen überführt. Vereinsmitglieder haben eine Scheune ausgebaut, in der sich nun auch Jugendgruppen des Dorfes Kannawurf treffen. Im Schloss selbst befinden sich Werk- und Atelierräume sowie Zimmer mit Übernachtungsgelegenheiten für Künstler\_innen und Gäste des Vereins. Die obere Etage des Nordflügels, welche aufgrund Einsturzes zerstört war, ist nun mit einigen Zimmern für

Übernachtungsgäste eingerichtet. Auch mir wird eine Übernachtung angeboten. Ich freue mich über diese Gastfreundschaft und habe von meinem Zimmer den Blick über den neuen Renaissancegarten, das Dorf Kannawurf und die dahinter liegenden Äcker Richtung Harz.

Am nächsten Morgen laufe ich durch das Dorf. Zwei ältere Damen stehen mit Brötchentüten vor einem Gebäude, das auf mich wie ein gewöhnliches Wohaus wirkt. Kein Schaufenster, keine Ladentür. Doch ein Schild verrät: Es handelt sich um eine Bäckerei. Drinnen auf dem Tresen liegt ein Kalender mit Cartoons. Neben dem aktuellen Kalenderblatt ist das Kalenderblatt des Vortages aufgehoben und fein säuberlich im rechten Winkel neben dem Kalender abgelegt. Es zeigt einen Traktorrasenmäher, der mitsamt Fahrer von einem Grasdach stürzt. Darüber steht der Satz, den ich nun nur noch sinngemäß erinnere: »Zum Teufel mit der neuen grünen Architektur!« Ich lasse mir Brötchen einpacken und mache mich auf den Rückweg zum Schloss, vorbei an einer kleinen freiwilligen Feuerwehr und einem Vereinsheim. Immerhin 800 Bewohner zählt man hier in Kannawurf. Mein Fahrrad bepacke ich mit den Fahrradtaschen. Da ein Vereinsmitglied ohnehin zum Baumarkt muss, legen wir mein Fahrrad in den Kofferraum seines Wagens. Ich werden bis zum Bahnhof nach Sömmerda gebracht. Ich nehme den Zug zurück nach Leipzig.

#### 5.4.4 Projektverlauf

»Als wir mit dem Verein Künstlerhaus Thüringen e.V. vor 12 Jahren das halb verfallene Renaissanceschloss in Kannawurf kauften, um in 22.000 m<sup>2</sup> umbauten Raums Probebühnen, Ateliers, Arbeits- und Veranstaltungsräume einzurichten und sogenannte Hochkultur in den ländlichen Raum zu implementieren, ahnten wir noch nichts von dem Weg in die Landschaft und seinen Aufgaben«<sup>128</sup>, erinnert sich Roland Lange im Jahr 2019. Und die selbstgesteckten Ziele zur Sanierung und Neuerschließung des historischen Baus weiteten sich sogar noch. »Als wir 2014 begannen, einen knapp 1 Hektar großen Garten um das Schloss anzulegen, wurde uns bewusst, dass die Landschaft einer

---

<sup>128</sup> Telefongespräch mit Roland Lange, 12.11.2020, zitiert nach: Lange, Roland: »1.500 Hektar Zukunft. Landschaftskunst und Soziokultur in Zeiten des Landschaftswandels«, in: Kulturpolitische Mitteilungen, Nr. 166, III/2019, hg. v. Kulturpolitische Gesellschaft e.V., S. 71f.

viel größeren Aufmerksamkeit bedürfen würde<sup>129</sup>. Mit Schlössern ist es – das weiß der studierte Archäologe Roland Lange und wissen seine Mitstreiter\_innen genau – wie mit Lebensversicherungen: Ob es lohnt, sich an sie zu binden, muss sehr genau geprüft sein. Der Künstlerhaus Thüringen e.V. hat das Schloss und seine umliegende Grundstücksflächen erworben. Dieser Verein ist es, der den lokalen Nukleus zur Kür von »Kannawurf, 1.500 Hektar Zukunft« zum IBA-Kandidaten im Jahr 2016 bildete. Auch zum Beginn dieser Feldstudie stellt sich die Frage nach dem zu definierenden Projektbeginn. Er ist auf den Anfang der Zusammenarbeit mit der IBA Thüringen im Jahr 2016 festgelegt. Doch auch hier reicht die Vorgeschichte, welche die Vision des gemeinsamen Tuns genährt hat, im Grunde weiter zurück: in diesem Fall auf das Wirken des Vereins vor Ort seit dem Jahr 2007.

Roland Lange umreißt das ursprüngliche Ziel und die Motivation für das Vorhaben: »Wir wollten durch Kunstprojekte, Kulturvermittlung, Kinder- und Jugendbildung und mit der Instandsetzung des Baudenkmals ein Stück Identität schaffen, an das wir gemeinsam mit den Bewohnern dieser Region anbinden könnten.«<sup>130</sup>

Es begann eine intensive Phase der Auseinandersetzung mit dem Ort, des Dialoges unter den Menschen. Roland Lange berichtet:

»Mit dieser Aufforderung begann unser verantwortliches Interesse für die hiesige Land(wirt)schaft, vorerst in einer ästhetischen Dimension. Wir wurden im unmittelbarsten Sinn des Wortes geerdet. Wir stellten uns Fragen, z.B. welche Vorstellungen unsere Nachbarn von der Landschaft haben und warum man sie nie darin antrifft, und traten in einen Dialog mit den Dorfbewohner\*innen, teilweise ganz persönlich am Gartenzaun, teilweise durch soziokulturelle und Kunstprojekte. Der Frage nach der Begehbarkeit der Landschaft gingen wir mit einer künstlerischen Intervention nach: Wir beauftragten ein Team von Landschaftskünstler\*innen und Richard von Gigantikow mit dem Bau eines temporären Theaters weit draußen auf den Feldern. Die

<sup>129</sup> Telefongespräch mit Roland Lange, 12.11.2020, zitiert nach: Lange, Roland: »1.500 Hektar Zukunft. Landschaftskunst und Soziokultur in Zeiten des Landschaftswandels«, in: Kulturpolitische Mitteilungen, Nr. 166, III/2019, hg. v. Kulturpolitische Gesellschaft e.V., S. 72.

<sup>130</sup> Telefongespräch mit Roland Lange, 12.11.2020, zitiert nach: Lange, Roland: »1.500 Hektar Zukunft. Landschaftskunst und Soziokultur in Zeiten des Landschaftswandels«, in: Kulturpolitische Mitteilungen, Nr. 166, III/2019, hg. v. Kulturpolitische Gesellschaft e.V., S. 72.

örtliche Bevölkerung und die Landwirte unterstützen uns, das Theater war über eine Saison hinweg ein beliebter Spielort des Künstlerhauses und ein Ort, an dem die Schönheit der Landschaft durch die Besucher intensiv erfahren werden konnte.«<sup>131</sup>

Außerdem stellte der Verein den Bewohner\_innen Kannawurfs Einwegkameras zur Verfügung mit dem Angebot, die Landschaft aus ihrer Sicht fotografisch zu dokumentieren. Die Präsentation der Fotos erfolgte auf dem Hof eines Landwirtes.<sup>132</sup>

Ebenfalls im Jahr 2017 veranstalteten der Verein und die IBA Thüringen einen »IBA-Campus« in Kannawurf. Claudia Siebeck, von der IBA Thüringen mit der Projektentwicklung in der Initiationsphase beauftragt, trommelte ein Team zusammen. Es erfolgte eine Ausschreibung, durch welche ein Dutzend Workshopplätze an Studierende vergeben wurde. Als Campus-Leiter gewann Claudia Siebeck den Transformationsdesigner Wolfgang Jonas und den Landschaftsplaner Dirk Wascher.

»Ich habe richtig gute Leute geholt. Im Internet bin ich auf Herrn Wascher gestoßen, er arbeitet sehr zukunftsorientiert und brachte modernste Technik mit, zum Beispiel eine Software für E-Partizipation, mit der von jeder vorgeschlagenen Maßnahme die Auswirkungen auf das Klima sofort visualisiert und berechnet werden konnte. Das war sehr innovativ. Herr Jonas initiierte einen spannenden Szenarioprozess mithilfe neuartiger Kreativitäts-Methoden. Um visionäre Ergebnisse zu erzielen, braucht es auch visionäre Menschen.«<sup>133</sup>

Vom 6. bis 16. Juni 2017 fand der Campus in Kannawurf statt. Gewohnt wurde im Schloss. An diesen Tagen entwarfen die Campusleiter\_innen und zwölf Teilnehmer\_innen Szenarien für Landschaftstypologien des 21. Jahrhunderts. Konkret betrachteten sie 1500 Hektar Landschaft, die Kannawurf umgeben.

<sup>131</sup> Telefongespräch mit Roland Lange, 12.11.2020, zitiert nach Lange, Roland: »1.500 Hektar Zukunft. Landschaftskunst und Soziokultur in Zeiten des Landschaftswandels«, in: Kulturpolitische Mitteilungen, Nr. 166, III/2019, hg. v. Kulturpolitische Gesellschaft e.V., S. 72.

<sup>132</sup> Telefongespräch mit Roland Lange, 12.11.2020; vgl. auch: Lange, Roland: »Ich, in meinem Dorf. Reflexionen in Bildern über das Landleben«, in: Heimat Thüringen, hg. v. Heimatbund Thüringen, 4/2016, S. 19–21.

<sup>133</sup> Telefongespräch mit Claudia Siebeck, 10.2.2021.

In der Dokumentation des Campus finden sich nicht ausschließlich die Ergebnisse, sondern vor allem auch der Arbeitsprozess festgehalten:

»Es wurde nicht am »grünen Tisch« entworfen, die Landschaft wurde unter Anleitung zweier Künstler erwandert, gezeichnet und gehört. Die Partner aus dem Ort und der Region, vom Landwirt über den Pfarrer bis zum Bürgermeister und der Freiwilligen Feuerwehr, diskutierten mehrmals mit den jungen Leuten. Am Abschlusstag fanden sich alle an der großen Ausstellungstafel ein, die mit Skizzen und Texten zu vier unterschiedlichen Szenarien gestaltet war, und nur vierzehn Tage später zum Input für das Werkstattgespräch am zentralen Ort der IBA Thüringen, im Apoldaer Eiermannbau, wurde. Etwa 70 Interessierte folgten der Einladung der IBA Thüringen, die Campusergebnisse vorzustellen und zu diskutieren.«<sup>134</sup>

Zu den entwickelten Szenarien zählten automatisierte Saat und Ernten, der Anbau von Pflanzen zur biogenen Kunststofferzeugung, die Entwicklung von Waren- und Rohstoffkreisläufen zwischen Stadt und Land, außerdem Versorgungstürme für die Stromerzeugung, Wasserspeicherung und die Nutzung als touristische Attraktion.<sup>135</sup> Der methodische Ansatz war im hohen Maße explorativ. Siebeck erläutert dazu in der Campus-Dokumentation:

»Dies sollte in einem ersten Schritt in der Entwicklung von Zukunftsszenarien für die Jahre 2050 und 2100 erfolgen. In einem Prozess innerhalb der bis 2023 ausgerichteten IBA Thüringen wollte man sich vor der konkreten Entwurfsphase zuerst visionär dem Thema widmen, um Gedankenspielen freien Raum zu lassen. Eins war klar: Um diesem Anspruch gerecht werden zu können, musste die Methode gut überlegt sein. Mit Karten- und Literaturanalyse, Spurensuche nach historischen Bezügen, Führung durch die Landschaft, Bürgerbefragung und Interview mit dem Landwirt allein war das

<sup>134</sup> Doehler-Behzadi, Marta: »Stadt, Land, Landwirtschaft«, in: Campus-Dokumentation »1.500 Hektar Zukunft. (Er)Findung einer neuen Landschaftstypologie des 21. Jahrhunderts«, S.10–11, hier: S. 10 (PDF); <https://www.iba-thueringen.de/projekte/kannawurf-1500-hektar-zukunft>, abgerufen am 12.4.2021, 13:37 Uhr.

<sup>135</sup> Vgl. Projektseite der IBA Thüringen, hier: Projektprozesse, 6. Juli 2017: <https://www.iba-thueringen.de/projekte/kannawurf-1500-hektar-zukunft>; vgl. die ebenfalls hier als PDF abrufbare Campus-Dokumentation »1.500 Hektar Zukunft. (Er)Findung einer neuen Landschaftstypologie des 21. Jahrhunderts«; abgerufen am 12.4.2021, 13:37 Uhr; vgl. »Zukunftsabor Kannawurf. In welcher Landschaft wollen wir leben?«, in: IBA Magazin, Magazin der IBA Thüringen, Ausgabe 4, hg. v. Internationale Bauausstellung Thüringen GmbH, Februar 2018, S. 48–53.

nicht zu schaffen. So wurde der Campus ergebnisoffen (aber nicht ergebnislos!) konzipiert. Vor allem mit im Vorfeld überlegten und ungewöhnlichen Fragestellungen sollten in einem diskursiven Prozess neue Erkenntnisse gewonnen werden. Die Aufforderung, sich neue Parameter zu überlegen, um Landschaft zu beschreiben, führte zu ersten neuen Sichtweisen. Ebenso die Einnahme eines veränderten Blickwinkels – wie sieht eigentlich die Welt aus Sicht der Landschaft aus? Die Einladung der regionalen Akteure auch auf Fachveranstaltungen sorgte für eine Partizipation auf beiden Seiten. Die Bevölkerung, Verwaltung und Politik wurden nicht nur nach ihrer Meinung, ihren Wünschen und Vorstellungen gefragt, sie wurden auch aufgeklärt und zum Nachdenken verführt. Besonders eindrücklich war die Frage an einen ansässigen Landwirt »Was hätten Ihre Großeltern vor 50 Jahren wohl geantwortet, wenn Sie sie nach der Land(wirt)schaft von heute gefragt hätten?« oder die Präsentation der Studenten vor dem Gemeinderat über ihre Bedingungen, zu denen sie nach Kannawurf ziehen und dort leben würden.«<sup>136</sup>

Ebenfalls noch im Juni 2017 erfolgte das bereits erwähnte Werkstatt-Gespräch am Sitz der IBA Thüringen in Apolda. Es kamen hier Teilnehmer\_innen des Campus in Kannawurf mit Vertreter\_innen aus Ministerien, Wissenschaft und Landwirtschaft zusammen. Das IBA-Projekt selbst, aber auch der größere Kontext strategischer Handlungsbedarfe im Landschaftsumbau wurden diskutiert.<sup>137</sup>

Die hier umrissene Genese zeigt einen euphorischen Aufbruch: Der Verein »Künstlerhaus Thüringen e.V.« hatte mit kreativen Maßnahmen vor Ort einen starken Auftakt geschaffen. Projekte wie das Theater auf der freien Ackerfläche zur Erstansprache möglichst vieler Menschen rangieren im Fachjargon unter dem Stichwort »Aktivierung«. Die IBA Thüringen flankierte diesen beachtlichen Projektstart ebenso engagiert und ambitioniert, indem sie den Campus in Kannawurf und die anschließendem Werkstattgespräch in Apolda durchführte. Die Beteiligten arbeiteten und dachten explizit visionär und mit der Lust am Experiment. Diese große Offenheit wurde als erklärter Arbeitsansatz in dem Werkstatt-Gespräch von Marta Doehler-Behzadi, der Geschäftsführerin der IBA Thüringen, nochmals hervorgehoben:

<sup>136</sup> Siebeck, Claudia: »Das Übermorgen denken«, in: 1500 Hektar Zukunft. (Er)Findung einer neuen Landschaftstypologie des 21. Jahrhunderts, 2017, S. 34–37, hier: S. 35, [https://www.iba-thueringen.de/sites/default/files/artikel/downloads/IBA%20Campus%202017%20Kannawurf\\_kurz.pdf](https://www.iba-thueringen.de/sites/default/files/artikel/downloads/IBA%20Campus%202017%20Kannawurf_kurz.pdf), abgerufen am 12.4.2021, 13:37 Uhr.

<sup>137</sup> Vgl. Trailer <https://youtu.be/ttOKXWoYONM>, abgerufen am 12.4.2021, 13:50 Uhr.

»Jetzt haben wir eine ganze Reihe von Szenarien und Ideen entwickelt. Das ist noch nicht ein Projekt, aber das ist natürlich der erste Schritt dahin, den wir nun mit allen Akteuren herausarbeiten müssen. Wir fragen uns natürlich, welche Rollen nimmt die IBA ein dazu. Die IBA ist Impulsgeber, als Anreger, als jemand, der diese Form von Modellprojekten und Experimenten gestattet, also einen Freiraum aufmacht, um das zu tun.«<sup>138</sup>

Kerstin Faber, bereits seit 2014 für die IBA Thüringen tätig, hat die Projektkoordination im Jahr 2018 übernommen. Sie beschreibt ihre Tätigkeit als eine »hochkommunikative Aufgabe« und hat drei Zielstellungen klar vor Augen: »Im Gestaltungsprozess der Landschaft geht es um drei Effekte: Klima, Fruchtfolgenmanagement, ästhetischer/sozialer Moment«<sup>139</sup>. Hierzu wurde im Jahr 2019 eine EU Förderung im Rahmen des Europäischen Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des ländlichen Raumes eingeworben, die der Erarbeitung einer Machbarkeitsstudie diente. Die Auftragsvergabe hierzu erfolgte an Green4Cities. Der Auftragnehmer entwickelt ökologisch basierte Strukturen für Städte und hat seinen Sitz in Wien. Die Ausarbeitung der Machbarkeitsstudie erfolgte zusammen mit Akteur\_innen des Künstlerhaus Thüringen e.V., außerdem in Zusammenarbeit mit der Landwirtschaft Kannawurf Betriebsgesellschaft mbH und der agrar-GmbH Oldisleben.<sup>140</sup>

Aus der Machbarkeitsstudie ging zugleich ein Leitbild hervor. Es wurde auf einem Workshop am 1. Oktober 2020 am Sitz der IBA in Apolda vorge stellt. Über das Leitbild heißt es:

»Im Rahmen der Leitbildentwicklung wurden innerhalb der Gemarkung Kannawurf drei Klimalandschaftstypologien – Hang, Kuppe, Aue – aufgrund lokal-klimatischer Effekte identifiziert. In diesen sollen jeweils konkrete Maßnahmen zur Minimierung der Erosion (Wind- und Wassererosion), von Hitzeinseln und Oberflächentemperaturen und gleichzeitig Anpassungsstrategien an den Klimawandel umgesetzt werden. Dazu gehören ein speziell für den Standort definierter Anbau von Mischkulturen, Untersaaten

<sup>138</sup> Trailer zum Campus am 30.7.2017, <https://youtu.be/ttOKXWoYONM>, ab Minute 0:40; abgerufen am 12.4.2021, 13:50 Uhr.

<sup>139</sup> Videokonferenz mit Kerstin Faber, 30.11.2020.

<sup>140</sup> Vgl. Projektseite der IBA Thüringen, hier: Projektprozess, 1. Januar 2019: <https://www.iba-thueringen.de/projekte/kannawurf-1500-hektar-zukunft>, abgerufen am 12.4.2021, 15:11 Uhr; wiederholte Interviewanfragen bei der Agrar GmbH Oldisleben blieben ohne Antwort.

und Fruchtfolgen sowie die Umsetzung der Nachhaltigkeitstechnik ›Keyline Design.«<sup>141</sup>

Für die weitere Umsetzung sind nun auch Besitzfragen wesentlich: Grundbesitz ist nicht geeint, übergreifende landschaftsgestaltende Maßnahmen machen es daher erforderlich, die Zustimmung diverser Eigentümer einzuholen. Dies bedeutete administrative Aufwände, gegebenenfalls auch Überzeugungsarbeit.<sup>142</sup> Umwidmungen von Nutzungszwecken des Bodens sind rechtlich möglich, aber für Grundbesitzer mitunter problematisch: etwa wenn ein Acker in eine Wiese verwandelt, dann unter Naturschutz gestellt wird und somit bei Bedarf nicht mehr in einen Acker rücküberführt werden kann. Zugleich ist nach miserablen Ernten und nach für die Landwirte schädlichen Marktteffekten seit 2018 (der Handelspreis der Agrarprodukte stieg trotz Verknappung nicht) der wirtschaftliche Druck auf Landwirte spürbar gewachsen. Das Leitbild wurde im September 2020 am Sitz der IBA Thüringen in Apolda vorgestellt und diskutiert. Die Veranstaltung wurde auch mit Videos, welche auf YouTube eingestellt sind, dokumentiert.<sup>143</sup>

Der Künstlerhaus Thüringen e.V. hat den Landschaftsumbau indes auch unabhängig von dem IBA-Projekt weiterverfolgt. Durch die beschriebene Ausgleichsmaßnahme konnte es umfangreiche Mittel akquirieren, die es ermöglichten, auf der ehemaligen Fläche des Schlossgartens eine Renaissancegarten nach historischem Vorbild anzulegen. Hierzu wurde auf die historischen Beschreibungen des Pfarrers Johann Peschel zurückgegriffen, welcher seine 1580 veröffentlichte »Garten-Ordnung« auch den Schlossherren von Kannawurf widmete. Der Renaissancegarten wurde auf knapp einem Hektar in den Jahren 2020 und 2021 angelegt. Ein Besucherzentrum ist im Entstehen. Der Verein engagiert sich außerdem für Baumpflanzungen in und um Kannawurf. Im Sommer 2021 hat weiterhin ein Symposium stattgefunden, mit welchem Werken der Landschaftskunst der Weg bereitet werden soll. Eingeladene Künstler\_innen, Mitglieder des Vereins und Bürger\_innen aus Kannawurf

<sup>141</sup> Projektseite der IBA Thüringen, hier: Projektprozesse, 14. September 2020: [ht  
ps://www.iba-thueringen.de/projekte/kannawurf-1500-hektar-zukunft](https://www.iba-thueringen.de/projekte/kannawurf-1500-hektar-zukunft), abgerufen am 12.4.2021, 15:22 Uhr; Begriffserläuterung: »Keyline design« beschreibt Techniken zur bestmöglichen Nutzung von Wasser in (Agrar-)Landschaften.

<sup>142</sup> Telefongespräch mit Bernhard König, 17.11.2020.

<sup>143</sup> Projektseite der IBA Thüringen, hier: Projektprozesse, 14. September 2020: [ht  
ps://www.iba-thueringen.de/projekte/kannawurf-1500-hektar-zukunft](https://www.iba-thueringen.de/projekte/kannawurf-1500-hektar-zukunft), abgerufen am 12.4.2021, 15:22 Uhr; Youtube <https://youtu.be/61KsHW3aYkg>

waren zusammengekommen. Die organisatorische Durchführung des Symposiums erfolgte durch das Vereinsmitglied Thomas Blase. Kooperationspartner war die Akademie der Künste Sachsen-Anhalt.

*Blick über den neu angelegten, im Jahr 2021 eröffneten Renaissancegarten des Schlosses Kannawurf sowie das Dorf Kannawurf in die umgebende Agrarlandschaft*



©Christian Horn

Das Projekt »Kannawurf, 1.500 Hektar Zukunft«, das einen Landschaftsumbau zum Gegenstand hat, wird sich aus maßnahmetypischen Gründen auf einen noch langen Zeitraum erstrecken. Die angestrebten Zielstellungen erfordern komplexe Regulierungen. Die Klärungsprozesse zum Beispiel über die Umnutzung von Grund und Boden und neu zu etablierende Strukturen für dessen nachhaltige Bewirtschaftung sind vielschichtig. Die Umgestaltung lässt sich auch im Hinblick auf die natürlichen Wachstumsrhythmen von Pflanzen und die Zeitlichkeit ökologischer Kreisläufe nicht beliebig beschleunigen. In diesem Prozess zeigt sich auch eine gewisse Zentrifugalkraft: die Gründungspartner der Maßnahme, welche das Künstlerhaus Thüringen e.V. und die IBA Thüringen sind, agieren mitunter unabhängig voneinander mit Workshops in zwei Arenen, dem Schloss Kannawurf und dem Sitz der IBA in Apolda. Man legt sich gegenseitige keine Steine in den Weg. Aber die

Interviews machten auch deutlich, dass nicht jede Maßnahme, mit welcher Landschaft neugestaltet wird, bei allen Projektpartner\_innen gleichermaßen überzeugt. Die Zielstellung eines Landschaftsumbaus bleibt markiert, mitunter wird getrennt marschiert, aber der Traum, diese kulturgeschichtlich und landschaftsbildlich so reiche Region weiter zu gestalten, bleibt lebendig.

